

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 3-4

Artikel: Der Schweiz. Friedensverein an alle Friedensfreunde der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denkende Mensch bereits in seinem Herzen und Gewissen derselben zustimmt.

Für jeden Freund des Fortschrittes, für jedermann, der an die Wirksamkeit der individuellen oder kollektiven Tätigkeit glaubt, soll das Jahr 1905 eine ununterbrochene Reihenfolge von Bemühungen und Opfern sein. Dank unserer Bestrebungen muss der russisch-japanische Krieg mit einem für beide Teile gleich ehrenvollen Frieden enden, durch einen auf der Basis der Gerechtigkeit begründeten Vertrag; durch Uebereinkünfte, die eine solidarische Einweihung der Prinzipien gegenseitiger Billigkeit und des Rechtes sein sollen, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruht.

Durch uns müssen die Bemühungen der Privatmenschen, sowie die der Staaten, in einen mächtigen Bund zusammengefasst werden, diejenigen Bemühungen nämlich, die daraufhin zielen, den grossen Gedanken des Weltfriedens über die Elemente der Unruhen und der Zwietracht siegen zu machen.

Dank unserer Bestrebungen muss der bewaffnete Friede, diese erdrückende Last, die auf den Völkern je länger, je schwerer ruht, in einen friedlichen und juristisch hergestellten Zustand übergehen, der erlaubt, einen grossen Teil der für Kriegsvorbereitungen verschwendeten Summen für produktive und zivilisierende Werke zu verwenden.

Die heilige Pflicht aller derer, die an der Herrichtung des Friedens mitwirken können, ist, daran ohne Unterlass zu arbeiten. Durch die Vereinigung der Kräfte können die grössten Hindernisse überwunden werden, und die als unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten müssen verschwinden.

An die Arbeit folglich, ihr Freunde und Mitkämpfer! Unterstützen wir uns! Und dank allseitiger, kräftiger und brüderlicher Mitwirkung werden wir den schändlichen und Verderben bringenden Krieg von seinem hohen Piedestal herunterreissen, auf das ihn die Unwissenheit, der Hass, der Neid, die Willkür und die Ungerechtigkeit gestellt haben!

Emil Arnaud,

Präsident der internat. Friedensliga.

(Aus „Les Etats-Unis d'Europe“, übersetzt von Th. K.)

Der Schweiz. Friedensverein an alle Friedensfreunde der Schweiz.

Französische Politiker und Friedensfreunde regten im Namen der Zivilisation in den jüngsten Tagen die Idee an, es seien in sämtlichen Ländern Massenunterschriften gegen den in Ostasien wütenden Krieg zu sammeln und dieselben als eine Weltfriedenskundgebung an den Zaren und Mikado zu adressieren, mit dem Begehren, dem grenzenlosen Blutvergiessen ein Ende zu geben. Die öffentliche Meinung soll mächtig gegen die Fortsetzung des Krieges in Schranken treten. Dieser Anregung haben sich sofort angeschlossen die Friedensgesellschaften in Italien, Spanien, Dänemark, England usw. In England hat man allerdings vorgezogen, statt Unterschriften zu sammeln, grosse Meetings zu veranstalten, die in erster Linie den Zweck haben, die öffentliche Meinung in England gegen den Krieg mobil zu machen. Aus der Erwägung ausgehend, dass ein Begehren der Friedensfreunde direkt adressiert an die beiden kriegführenden Monarchen wahrscheinlich gar nicht an die „hohen Herren“ gelangen und somit die ganze Anregung unfruchtbar ablaufen wird, billigen und genehmigen wir für die Schweiz ein ähnliches Vorgehen wie in England, in

der Meinung, dass das Schweizervolk, friedensfreundlich gesinnt, bei einer solchen Weltkundgebung nicht ausbleiben darf.

Wir meinen, es sollen in erster Linie die schweizerischen Friedensgesellschaften, sonstige Friedensfreunde, gemeinnützige, ökonomische und insbesondere unsere Arbeitervereine im Laufe der nächsten Wochen in allen grösseren Ortschaften der Schweiz Volksversammlungen zum Zwecke energischer Friedenskundgebungen einberufen, und sind allfällig dort genehmigte Beschlüsse direkt an Herrn Elie Ducommun, Sekretär des Internationalen Friedensbureaus in Bern, zu adressieren. Vereine und Korporationen, die es vorziehen, ohne solche Volksversammlungen von sich aus solche Kundgebungen gutzuheissen, werden ebenfalls ersucht, an die nämliche Adresse ihre Beschlüsse abgeben zu wollen.

Ob solche Kundgebungen etwas nützen? Nun ja, sie nützen so viel, dass sie, die öffentliche Meinung aufrüttelnd, das Gewissen der „neutralen“ Völker auf den Plan rufen. Und gerade vom Willen der neutralen Mächte hängt es im wesentlichen ab, ob der Krieg in Ostasien weiter geführt werden kann, denn die Mittel zur Kriegführung schöpfen Russland wie Japan aus „neutralen“ Ländern, Frankreich, Deutschland, England und den Vereinigten Staaten. Schon der alte Montecuculi sagte: „Zum Kriegführen braucht es drei Sachen: Geld, Geld und Geld!“ Ist denn das eine Neutralität, die notwendigsten Mittel zur Kriegführung den Kriegsmächten zu liefern? Das internationale Grosskapital kümmert sich nicht um Humanitätsideen, um den Frieden; der Profit ist die einzige Idee, die es anerkennt, und weil der Krieg den Hochfinanzleuten gute Profite abwirft, so existiert für sie keine Neutralität. Solche Kundgebungen, wie sie die Friedensgesellschaften jetzt planieren, sollen die öffentliche Meinung gegen diesen Neutralitätsbruch tatkräftig wecken, sie sollen die Regierungen jener neutralen Staaten, aus denen Russland und Japan die Geldmittel zum Kriegsmorden schöpfen, im Namen einer wirklichen Neutralität veranlassen, diesem tatsächlichen Neutralitätsbruch unübersteigbare Hindernisse entgegenzustellen.

Gelingt es, die öffentliche Meinung im Interesse des Friedens zur Tat zu wecken, so hat die Friedensidee alles gewonnen, was sie jetzt gewinnen kann. Denn schon der grösste Kriegsmann des XIX. Jahrhunderts, Napoleon I., schrieb einst an seinen Kriegsminister Clarke: „Im Kriege sind moralische Elemente und die öffentliche Meinung mehr als die Hälfte der Wirklichkeit.“ — Unser Zweck ist auch, das „moralische Element und die öffentliche Meinung“ gegen den ostasiatischen Krieg auszuspielen und somit nach Worten Napoleons „mehr als die Hälfte zu gewinnen“!

Herisau, Ende Januar 1905.

Der Vorort des Schweiz. Friedensvereins.

Anmerkung der Redaktion. Uns scheint es, dass noch ein anderes Motiv in die Wagschale falle, ob unser Protest direkt nütze oder nicht.

Wir sind — wie jene Kriegführenden — Menschen, Wesen der gleichen Art, und darum tragen wir in gewissem Sinne Mitschuld, denn wir sind durch ein gemeinsames Band mit ihnen verbunden. Von dieser Mitschuld können wir uns bis auf einen gewissen Grad freisprechen, wenn wir in unserem Innersten das entsetzliche Tun unserer Mitmenschen verabscheuen. Es muss uns aber auch ein Bedürfnis sein, ja es wird uns zu einer heiligen Pflicht, unseren Protest laut und öffentlich zu bekunden; ob er zu tauben Ohren dringt oder ob er Widerhall weckt und

Abhilfe schafft, das hängt zum kleinsten Teile von uns ab. Darum wollen wir es tun und unserem Gewissensdrange genügen!
G.-C.

Der psychologische Moment.

Von Björnstjerne Björnson.

Dieser Ausdruck ist jetzt unveräusserliches Gemeingut aller Sprachen.

Als der französische Deputierte Jean Jaurès vorschlug, gleichzeitig in allen Parlamenten der Welt die Regierungen aufzufordern, dem Krieg zwischen Russland und Japan ein Ziel zu setzen, einem Kriege, den die ganze zivilisierte Menschheit empörend findet wegen seiner unerhörten Menschenschlächtereie, und vielleicht besonders, weil sein Schauplatz und zugleich sein Streitobjekt das neutrale Gebiet eines grossen friedliebenden Volkes ist — damals, sage ich, waren sicherlich die Leute zahlreich, die die Gerechtigkeit und die Wichtigkeit eines solchen Vorschlages zu schätzen wussten. Aber die meisten von uns fühlten ohne Zweifel auch, dass der „psychologische Moment“ noch nicht gekommen war; Jaurès hatte zu früh gesprochen.

In dieser Stunde ist Port Arthur so gut wie vernichtet, seine Flotte zerstört; das Heer, das zum Entsatz der Belagerten herbeieilen sollte, ist matt gesetzt; die Flotte, die zur Hilfe ausgeschiedt ward, ist kaum ihrer Aufgabe gewachsen, und die öffentliche Meinung zugunsten des Friedens beginnt in Russland drohend zu werden.

Sollte der „psychologische Moment“ noch nicht nahe sein?

Man wendet gegen die Haltung der Parlamente der zivilisierten Völker ein, dass man vermeiden müsse, sich in die Angelegenheiten anderer zu mischen. Der Krieg ginge uns nichts an.

In Wahrheit jedoch geht er alle Völker an, in erster Linie die Schiffahrt treibenden Völker. Diese letzteren erleiden täglich grosse Verluste. Aber selbst wenn unmittelbar kein anderes Volk unter dem Kriege zu leiden hätte ausser den kriegführenden Nationen — der mittelbare Schaden, den die ganze zivilisierte Menschheit erleidet, ist der etwa nicht gross genug?

Die Verminderung und die Verwirrung auf dem Arbeitsmarkte, zählt das alles gar nicht? Und der moralische Schaden? Die Brutalität in unserer Denkweise, der Blutgeruch, den die Stürme von der Mandschurei bis an unseren Herd wehen, erfüllt von dem Gifte der verbrecherischen Instinkte, die augenblicklich ein altes, zivilisiertes und friedliebendes Volk, das keinem Menschen je etwas zu Leide getan, verheeren; das Gefühl der Unsicherheit, das die Beobachtung einflösst, wie die Arbeit von Jahrtausenden durch die Raubgier eines Augenblicks zu nichte gemacht wird — ist dieser Schaden nicht gross genug? Das Geld und das Schwert, sie allein haben heute Wert, das Individuum hat aufgehört, zu zählen; es gibt nur noch Massen, die leben und marschieren oder sterben, und die man unter die Füsse tritt. . . . Ist das vielleicht nicht ein Rückstoss? Geht es mit unserem Glauben an die Zukunft nicht abwärts? Wie in einer Familie, in der ein Glied fällt und herunterkommt: leidet nicht das ganze Vertrauen der Familie darunter?

Uns alle geht der Krieg an. Wir haben das meiste Recht, dagegen einzuschreiten.

Aber, sagt man weiter, die Kriegführenden haben von vorneherein jede Intervention abgelehnt; sie legen keinen Wert darauf. Ist das wohl ganz sicher?

Wenn der „psychologische Moment“ eintritt, wird oft das, was zuerst demütigend erscheinen konnte, ganz plötzlich selbstverständlich.

Die Parlamente haben übrigens ein Mittel in der Hand, dem Kriege Einhalt zu tun, gleichgültig, ob die Kriegführenden es wollen oder nicht: indem sie strengste Durchführung der Neutralität verlangen, die heute so schmähdlich und so scheinheilig durch die grossen wie die kleinen Nationen verletzt wird. Wenn die Kriegführenden keine Anleihen erhalten, wenn sie keine Kohlen, keine Lebensmittel bekommen, keine Schiffe, mit anderen Worten: wenn der Krieg nicht von aussen genährt wird, wird er aufhören.

Alle zivilisierten Völkerschaften haben jetzt die feste Ueberzeugung, dass der Krieg aufhören müsse. Es hängt also von ihren Parlamenten ab, ob sie es wagen wollen, dieser Ueberzeugung öffentlich Ausdruck zu geben. In allen Ländern gibt es wilde Tiere, die aus dem Kriege Nutzen ziehen; die haben gleichmässig ihre Vertreter in allen Parlamenten und haben eine mächtige Presse; sie werden ein Gegenmanöver versuchen. Aber wenn wir jetzt dahin gelangt sind, in allen Parlamenten eine Friedensliga zu besitzen, dann ist der Augenblick gekommen, um die warm empfundenen Festreden in Tatsachen umzusetzen. Selbst wenn das nicht gelingen sollte — dort muss die Schlacht geschlagen werden, und einmal muss schliesslich angefangen werden.

Jede solche Liga muss sich Mühe geben, die anderen aufzusuchen, um mit ihnen gemeinsam vorzugehen. Selten hat ein Parlament, selbst von den ältesten keines, eine schönere, fruchtbarere Aufgabe vor sich gesehen.

Und wenn die Parlamente dieser Aufgabe gerecht werden, so werden sie im selben Augenblick ein Machtgebiet erworben haben, das ihnen für alle Ewigkeit gehören wird.

Kundgebungen vom 22. Februar.

Das Internationale Friedensbureau in Bern schlägt folgende Resolution für die Kundgebungen vom 22. Februar vor:

„An diesem Friedenstage bestätigt die in vereinigte Versammlung aufs neue als ihr wichtigstes Ziel und als ihre Bestimmung die Einführung von internationalem Recht und internationaler Ordnung an Stelle von internationaler Anarchie und Brutalität des Krieges.

„Sie spricht sich energisch gegen die landläufige Behauptung aus, nach welcher die gegenwärtigen Rüstungen, die so schon auf allen Nationen lasten, für die Verteidigung notwendig seien. Sie glaubt im Gegenteil, dass man sie hauptsächlich dazu aufrecht erhält, um den Interessen der herrschenden Mächte, seien sie autokratisch oder plutokratisch, zu dienen.

„Die gegenwärtige Versammlung verurteilt im Namen der unparteilichen und allen gleich zugänglichen Gerechtigkeit die Mittel der brutalen Gewalt und des Zwangs bei internationalen Streitigkeiten und verpflichtet sich, unentwegt an der Verminderung und dem endlichen Verschwinden stehender Heere und Flotten in allen Ländern zu arbeiten.“

Die Schiedsverträge und die elsass-lothringische Frage.

Die erste Etappe der Friedensbestrebungen der Internationalen Friedensliga ist durch den Abschluss der sozusagen allseitigen Schiedsverträge erreicht. Da-